

Clemens Heni

Editorische Vorbemerkung

„Mit alledem will ich nicht dazu aufrufen, den Wehrdienst zu verweigern. Ich habe, ehrlich gesagt, keine unmittelbare praktische Lösung für die Tausenden von Raketen der Hamas und der Hisbollah oder den massiven Judenhass, der sich in vielen arabischen Ländern aufgestaut hat. Aber ich fordere die Israelis, denen Demokratie, universelle Werte und Menschenrechte am Herzen liegen, dazu auf, ihre verkümmerten politischen Muskeln spielen zu lassen und zu gebrauchen. Gewiss kann die Linke – die der Mitte, die moderate und die radikale Linke – diese Werte entschlossener verteidigen als bisher.“

(Eva Illouz)<sup>1</sup>

Dieses Buch bietet den Leser\*innen Grundlagenforschung in den Bereichen „Israelstudien“, „Nahoststudien“ und „Jüdische Studien“. Es geht in dem Band um eine wissenschaftliche Fundierung des *jüdischen und demokratischen* Staates Israel. Wie hat sich der Zionismus entwickelt, was sind seine Hauptziele? Welche Ziele wurden umgesetzt, welche nicht und in welche Richtung entwickelt sich die israelische Gesellschaft? Inwiefern sind Juden eine Nation? Warum greift es viel zu kurz, Juden nur mit der *Religion* des Judentums zu assoziieren, aber nicht mit Israel und der jüdischen oder hebräischen *Nation*?

Viele der Autor\*innen in dem Band vertreten weiterhin und nachdrücklich die Zweitstaatenlösung, also das friedliche Nebeneinander des bereits existierenden jüdischen Staates Israel und einem zukünftigen Staat „Palästina“. So hatte es die UN-Resolution 181 vom 29. November 1947 vorgesehen. Doch die Araber lehnten eine Teilung des Landes ab und griffen den (bis zum 14. Mai 1948 noch im Werden begriffenen) Staat an. Nur mit viel Glück, kämpferischem Überlebenswillen und militärischem Geschick überlebte Israel den Unabhängigkeitskrieg unter massiven Verlusten. Die Verweigerungshaltung vieler Araber, inklusive vieler Palästinenser, bis heute,

---

<sup>1</sup> Eva Illouz: *Israel. Soziologische Essays*, aus dem Englischen von Michael Adrian (Berlin: Suhrkamp, 2015), 133.

Israel anzuerkennen, bei gleichzeitigem Schüren von Antisemitismus und Israelfeindschaft auch in offiziellen Medien und durch Politiken der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) – von der den Gazastreifen beherrschenden Terrororganisation Hamas gar nicht erst zu reden –, sind ein großes Friedenshindernis. Der arabische wie islamistische Antisemitismus sind weit verbreitet, von Verschwörungsmythen, der Blutbeschuldigung („Blood Libel“), der Diffamierung der Juden als „Söhne von Affen und Schweinen“ hin zu vielen weiteren antisemitischen Stereotypen. Mörderische Anschläge und die Delegitimierung des jüdischen Staates sind die Konsequenzen. Ganz grundsätzlich wird bis heute von vielen Arabern und Muslimen nicht anerkannt, dass Juden ein elementarer Bestandteil des Nahen Ostens sind und Israel ein jüdischer Staat ist.

Aber ist die arabische Weigerung, Israel anzuerkennen – von den Ausnahmen Ägypten und Jordanien, die Friedensverträge mit Israel haben, und einigen weiteren Entspannungstendenzen in der arabischen Elite mancher Staaten abgesehen – das einzige „Friedenshindernis“, dem sich Israel gegenüber sieht? Ist es so „einfach“? Sind die Fronten so eindeutig?

Nein, so einseitig scheint die Problemlage keineswegs zu sein. Die jüdischen Siedlungen im Westjordanland (der Westbank) sind ebenso ein massives Hindernis, und das auch deshalb, weil sie es zunehmend unmöglich machen, dass ein zusammenhängender palästinensischer (arabischer) Staat funktionieren könnte. Die Siedlungen sind von enormer problematischer Tragweite für das zionistische Projekt – und das nicht nur, weil es unwahrscheinlich ist, dass die Siedlungen Teil des Staates Palästina werden könnten, da beide Seiten das nicht wollen, obwohl ja auch Israel ca. 20% palästinensische Araber als Staatsbürger hat, was wiederum theoretisch auch andersherum denkbar wäre, ein Staat Palästina mit ca. 20% Juden.

Die ehemalige Knessetabgeordnete und *Public Intellectual* Einat Wilf aus Tel Aviv bringt die Problemlage im Januar 2017 auf den zionistischen Punkt.<sup>2</sup> Sie betont, Israel müsse sich entscheiden, ob es den alten Traum jüdischer Souveränität, also einen *Zionismus des jüdischen Volkes*, oder einen religiös-messianischen *Zionismus des Landes* im Sinne hat. Letzterer möchte so viel Landfläche im Westjordanland als möglich besiedeln. Der religiös-

---

<sup>2</sup> Einat Wilf, „The Green Line Strikes Back“, *The Tower*, 17. Januar 2017, <http://www.thetower.org/4434-the-green-line-strikes-back/> (eingesehen am 29.01.2017).

messianische und religiös-nationalistische Zionismus verhindern damit einen eigenständigen und lebensfähigen palästinensischen Staat. Perspektivisch läuft das auf eine Annexion der gesamten Westbank hinaus – oder aber auf einen für beide Seiten unerträglichen Besatzungsstatus. Den Palästinensern würde weiterhin politische Souveränität vorenthalten werden und Israel würde seinen essentiellen jüdischen *und* demokratischen Charakter, den dieser Band in mehreren Kapiteln herausarbeitet, *weiter* beschädigen. Eine Kritik der Siedlungen sollte hier und heute keineswegs heißen, Israel könne sich unilateral aus der ganzen Westbank zurückziehen. Ein Rückzug des Militärs wäre in Zeiten des Jihad und des palästinensischen Antisemitismus mörderisch. Aber ein Ende des Besatzungsstatus wäre gleichwohl denkbar, ohne das Militär sofort mit abzuziehen, da das aus Sicherheitsgründen nicht denkbar ist.

Eine Annexion der Westbank wäre jedoch das Ende des Zionismus, wie wir ihn kennen. Paradoxerweise erweist sich somit die umstrittene UN-Sicherheitsrats-Resolution 2334 von Dezember 2016 als pro-israelisch. Sie wendet sich zwar in scharfen Tönen gegen die Siedlungen, aber das Israel von 1948 wird vollkommen bejaht! Seit Jahrzehnten wäre eine UN-Resolution gegen die palästinensische Weigerung, Israel (als jüdischen Staat) anzuerkennen, überfällig. So richtig es also ist, die Obsession der Vereinten Nationen, sich mit Israel zu befassen, zu betonen, so falsch liegen doch sehr viele pro-israelische (oder nicht selten auch schlicht antimuslimische und antipalästinensische) Kommentator\*innen, Forscher\*innen, Blogger\*innen und Aktivist\*innen gerade in der Bundesrepublik, aber auch weltweit, die immer nur „Gewalt“ rufen (wie es ein israelischer TV-Moderator von ILTV im Gespräch mit Wilf auf Jiddisch ironisch aufgriff<sup>3</sup>) wenn sie UN hören, wie es auch bei dieser UN-Resolution passierte.

Die völlig undiplomatische Reaktion des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu, der absichtlich die pro-israelische Intention und den Pro-Zionismus von John Kerry, dem damaligen US-Außenminister, nicht sehen wollte, zeigt, wie verhärtet die Fronten sind. In Israel selbst tobt seit Jahren ein Kampf der Ideen, zwischen säkularen Zionisten, die sich auf der Seite des „eigentlichen“ Zionismus verorten und jenen, die zumeist aus religiös-nationalistischen und religiös-messianischen Motiven heraus das

---

<sup>3</sup> [https://www.youtube.com/watch?v=2u\\_jMab400k](https://www.youtube.com/watch?v=2u_jMab400k) (eingesehen am 29.01.2017).

demokratische Projekt des Zionismus von innen heraus zermürben und auf gar nicht so lange Sicht zerstören könnten. Darauf weist auch der bekannte israelische Sicherheitsexperte Shaul Arieli im Januar 2017 hin.<sup>4</sup> Er sieht die große Gefahr der Einstaatenlösung, also der Annexion des Westjordanlandes (vom Gazastreifen ganz zu schweigen) durch Israel. Am Beispiel Jerusalems macht er deutlich, wie problematisch die Bevölkerungsentwicklung seit 1967, als Israel den Ostteil der Stadt (und die Altstadt) eroberte, abläuft. Lebten 1967 nur 26% Araber in Jerusalem (also West- und Ostjerusalem zusammengerechnet), so waren es 2015 schon 40%. Das gefährdet die jüdische politische Souveränität in der eigenen Hauptstadt.

Bei einer Annexion des gesamten Westjordanlandes würde die arabische Bevölkerung Israels wiederum massiv ansteigen und nicht mehr im typischen, sagen wir: *zionistischen Mehrheits-Minderheits-Verhältnis* von 75% jüdischer Bevölkerung, 20% arabischer und 5% sonstiger Bevölkerung sein. Arieli ist nicht naiv und behauptet nicht zu wissen, wie eine Zweistaatenlösung gehen könnte und wie sich dann das Leben in Israel entwickelte. Aber er betont, dass Israel schon jetzt ganz real wisse, was ein solches de facto binationales Leben bedeutet: Eine massive Terrorgefahr in Jerusalem, alltägliche Spannungen, dazu kommen noch ökonomische Probleme der Palästinenser in Ost-Jerusalem, das nur pars pro toto für die besetzten Gebiete steht. Wir haben es hier also mit aktuellen zionistischen Stimmen der Vernunft zu tun, die gerade aus Liebe zu Zion den religiös-nationalistischen Kurs der Regierung Netanyahu, aber auch die immer konservativer, religiöser und rechter werdende politische Kultur Israels insgesamt kritisieren.

Diese zionistischen Stimmen sind nun ganz eindeutig von jenen post- und antizionistischen Scharfmacher\*innen zu unterscheiden, denen noch jede UN-Resolution gerade passt, um Israel und den *jüdischen Staat an sich* abzulehnen. Während die liberalen, säkularen, durchaus auch konservativen und zumal die traditionellen linken Zionist\*innen Israel als jüdischen und demokratischen Staat retten wollen, geht es den Post- und Antizionist\*innen darum, Israel zu zerstören. Israel erlebt nicht erst heute, aber verschärft Anfang des Jahres 2017 intensive Diskussionen über seinen zukünftigen Charakter. Dieser Band kann einem deutschsprachigen Publikum eine ganze

---

<sup>4</sup> Shaul Arieli, „The Dangers of Annexing the Westbank“, *Haaretz*, 27. Januar 2017, <http://www.haaretz.com/opinion/.premium-1.767461> (eingesehen am 29.01.2017).

Reihe von grundlegenden historischen, politischen, verfassungsrechtlichen und kulturellen Analysen des jüdischen und demokratischen Staates Israel liefern. Der Band kann helfen, Israel von innen heraus besser zu verstehen und sich in der komplizierten Gemengelage Israels und somit eines zentralen Teils des Nahen Ostens zu orientieren.

\*\*\*

Die Beschäftigung mit dem jüdischen Staat Israel hat für den im Januar 2011 gegründeten Thinktank *Berlin International Center for the Study of Antisemitism* (BICSA) wie auch für den im August 2011 gegründeten Verlag Edition Critic von Anfang an eine sehr große Bedeutung. Neben der Holocaustleugnung und Holocaustverharmlosung, antisemitischen Verschwörungsmythen, gegen das Judentum gerichteten Invektiven („Gottesmörder“, Agitation gegen die Beschneidung oder das Schächten) und einer Unzahl weiterer Facetten der „tödlichen Obsession“ (so der Historiker Robert Solomon Wistrich, 1945–2015), ist der Antizionismus seit Jahrzehnten weltweit eine der virulentesten und gefährlichsten Formen des heutigen Antisemitismus.

Der Antizionismus richtet sich gegen die Juden als Nation, gegen den jüdischen Staat. Bis heute ist die Leugnung der historischen Tatsache, dass das Judentum sowohl eine Nation als auch eine Religion ist, in ganz unterschiedlichen Kreisen, von linken Professor\*innen in Philosophie, jüdischen Studien, Islam- und Nahostwissenschaften, über Aktivist\*innen der einschlägigen NGOs hin zu Jihadisten und Islamisten und vielen anderen Gruppen, en vogue.

Das „Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg“ und eine ebenso etablierte Forschungseinrichtung wie das „Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdischen Studien“ in Potsdam publizieren Dissertationen, die zum Beispiel Israel und die israelische Landesplanung (wie den Architekten Arie Sharon) mit dem Nationalsozialismus und dem genozidalen „Generalplan Ost“ analogisieren.<sup>5</sup> Diese abstoßendste Form des Post-Shoah-

---

<sup>5</sup> Clemens Heni: „Vorwort: Zionismus und die Realität an deutschen Universitäten heute“, in Wiebke Dursthoff, *Kibbutz und Bauhaus. Arie Sharon und die Moderne in Palästina* (Berlin: Edition Critic, 2016), 10–18, 12ff.

Antisemitismus ist also selbst (oder gerade) unter gewissen Akademiker\*innen angesagt und wird so gut wie nie skandalisiert. Selbst Kolleg\*innen, die solche antisemitische Ideologie nicht teilen, schweigen oder denken, eine kleine Israelfahne überm Küchentisch in der WG oder der Zweiraumwohnung sei völlig ausreichend als Protest. Wer möchte sich schon wegen „so was“ die Karriere verbauen?

Andere Forscher im Bereich „jüdische Studien“ beziehen<sup>6</sup> sich in ihren Werken mitunter auf Bücher, die insinuieren, Theodor Herzl und Adolf Hitler hätten sich durch das gleiche Konzert mit Wagner-Musik in Paris (spätestens im Mai 1895) zu ihren jeweiligen, folgenreichen Büchern inspirieren lassen. Selbst jene Forscher\*innen, die nicht ganz so grotesk hantieren und solche absurden, postfaktischen Fantasien (=Lügen) nicht teilen, sind bestenfalls Unterstützer eines „binationalen“<sup>7</sup> Israels, also Feinde eines *jüdischen* Staates.

Sie ignorieren gezielt und mit Erfolg, dass ein Verfechter des *kulturellen Zionismus* und des Binationalismus der 1920er Jahre wie Gershom Scholem, der Teil der Gruppe Brit Schalom war, wenig später sehr wohl zu einem *politischen Zionisten* wurde. Der arabische wie der muslimische Antisemitismus haben ihn das gelehrt. Scholem musste Mitte der 1930er Jahre mit dem Gewehr auf den Dächern Jerusalems den im Werden begriffenen Judenstaat gegen fanatische Araber und Muslime verteidigen. Vor diesem Hintergrund war von vornherein klar, BICSA würde der Analyse und Kritik des Antizionismus oder der Israelfeindschaft besonders großen Raum einräumen. Gleich im ersten Band, den BICSA in seiner Reihe „Studien zum Antisemitismus“ 2011 herausbrachte, war die deutsche Islamforschung und deren Verhältnis zu Israel und dem Antisemitismus Thema.<sup>8</sup> Eine Untersuchung der eher problematischen Aspekte des Kosmopolitismus, von Immanuel Kant

---

<sup>6</sup> Clemens Heni: *Kritische Theorie und Israel. Max Horkheimer und Judith Butler im Kontext von Judentum, Binationalismus und Zionismus* (Berlin: Edition Critic, 2014), 61–65.

<sup>7</sup> Heni, *Kritische Theorie und Israel*, 17–77.

<sup>8</sup> Clemens Heni, *Schadenfreude. Islamforschung und Antisemitismus in Deutschland nach 9/11* (Berlin: Edition Critic, 2011).

bis Jürgen Habermas, Seyla Benhabib und Judith Butler, war sodann Teil einer Studie über die unterschiedlichsten Aspekte des heutigen Antisemitismus, hier: des kosmopolitischen Antizionismus.<sup>9</sup>

\*\*\*

Es ist dem Verlag Edition Critic nun eine besondere Freude und Ehre, das Buch *Der israelische Nationalstaat – Politische, verfassungsrechtliche und kulturelle Herausforderungen*, herausgegeben von Fania Oz-Salzberger von der Universität Haifa und Yedidia Z. Stern von der Bar-Ilan Universität, einem deutschsprachigen Publikum präsentieren zu dürfen. Fania Oz-Salzberger ist in Deutschland eine sehr bekannte Publizistin, nicht zuletzt aufgrund ihrer bei Suhrkamp erschienenen Bände „Israelis in Berlin“ oder „Juden und Worte“ (zusammen mit ihrem Vater, dem Schriftsteller Amos Oz) und ihrer regelmäßigen Auftritte auf Konferenzen, Veranstaltungen oder Podiumsdiskussionen als links-liberale *Public Intellectual*.

BICSA publiziert mit *Der israelische Nationalstaat* seinen sechsten Band in der Reihe „Studien zum Nahen Osten“. Der Band erschien 2014 auf Englisch beim Verlag Academic Studies Press (ASP) in Boston, Massachusetts. Die Edition Critic bedankt sich herzlich bei David Michelson von ASP für die sehr freundliche Unterstützung und die Bereitstellung der Grafik in Kapitel 15. Als ich beim Lesen des englischen Originals spontan auf die Idee kam, anzufragen, ob es nicht eine deutsche Fassung geben könnte, war die Kooperation und Hilfe von Fania Oz-Salzberger wunderbar, enthusiastisch und unkompliziert. Die Kapitel 1 bis 8 sind von Clemens Heni übersetzt, Kapitel 9 bis 15 von Michael Kreutz (Korrektorat und Lektorat: Edition Critic). Es war dem Verlag nicht möglich, auf Deutsch erschienene Werke, die in englischen Fassungen zitiert werden, zu überprüfen, von einzelnen Fällen abgesehen. Herzlichen Dank an Thomas Weidauer, der den Buchumschlag gestaltete, und an Susanne Wein, die Teile der Übersetzung kritisch las. Der Band fügt sich in das Verlagsprogramm der Edition Critic wie in die Reihe „Studien zum Nahen Osten“ (sowie die „Studien zum Antisemitismus“) von BICSA gut

---

<sup>9</sup> Clemens Heni, *Antisemitism: A Specific Phenomenon. Holocaust Trivialization – Islamism – Post-colonial and Cosmopolitan anti-Zionism* (Berlin: Edition Critic, 2013), 385–451.

ein. Ein paar Bemerkungen zu einzelnen Kapiteln dieses Bandes seien erlaubt. Das Kapitel 2 des Historikers Gadi Taub, „Was ist Zionismus“, stellt nicht nur die Grundlagen des Zionismus dar, sondern argumentiert auf differenzierte Art und Weise für den jüdischen und demokratischen Staat Israel. Das ist auch das Thema von Fania Oz-Salzberger in Kapitel 3 und von Ruth Gavison in Kapitel 7. Verfassungsrechtliche Fragen gerade auch bezüglich des jüdischen und demokratischen Charakters Israels werden in Kapitel 6 von Ariel L. Bendor und Kapitel 8 von Aviad Bakshi und Gideon Sapir behandelt. Das für einen Rechtsextremismus- und Demokratieforscher in gewisser Weise Irritierende ist Kapitel 13 von Ayman K. Agbaria, der eine israelisch-palästinensische oder arabische Position vertritt. Er wendet sich nun nicht nur gegen bestehende Diskriminierungen der Araber in Israel, was richtig und wichtig ist. *Gleiche* Rechte sind gerade nicht das primäre Anliegen – vielmehr *andere* Rechte, ja teils für je unterschiedliche Gemeinden und Gruppen der arabischen Israelis eigene Rechte sowie unabhängige, vom Staat Israel de facto abgetrennte Bildungseinrichtungen und eigene Unterrichtsmaterialien. Das erinnert durchaus an die neu-rechte Ideologie des Ethnopluralismus, wie wir sie von Alain de Benoist aus Frankreich oder Henning Eichberg in der BRD kennen, die homogene Einheiten möchten, die nebeneinander her leben.<sup>10</sup>

Diese Einforderung eines separierten Bildungssystems (das paradoxerweise oder bezeichnenderweise auch von vielen jüdischen Israelis unterstützt wird, so Agbaria) wird in Kapitel 7 der Israelpreisträgerin Ruth Gavison durchaus kritisch betrachtet, Gavison stellt jedenfalls die staatliche Unterstützung für ein separiertes arabischsprachiges Bildungssystem in Frage.

Sicherlich muss man mit der Übertragung des rechtsextremen Konzepts des Ethnopluralismus auf den Nahen Osten vorsichtig sein, da solche Forderungen nach eigenen Rechts- und Bildungssystemen im Nahen Osten eine ganz andere Dimension haben. Im Nahen Osten sind viele Länder tribal und reaktionär geprägt, wobei Israel gerade die demokratische Ausnahme ist, was uns sogleich zur zentralen Debatte seit dem 18. Jahrhundert zwischen Universalismus und Partikularismus führt. Es könnte aber auch die

---

<sup>10</sup> Vgl. hierzu Clemens Heni, *Salonfähigkeit der Neuen Rechten. ‚Nationale Identität‘, Antisemitismus und Antiamerikanismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1970–2005: Henning Eichberg als Exempel* (Marburg: Tectum, 2007, zweite Auflage Berlin 2017; zugleich Diss. Uni Innsbruck 2006).



Nähe vieler extremer Rechter (und auch gewisser Linker und von Teilen des Mainstreams) in Europa wie den USA erklären, die gerade dieses „Identitäre“ allgemein oder das ethnopluralistische Nebeneinanderherleben (im gleichen Staat) betonen und im Nahen Osten wie in Israel meinen wieder zu erkennen.

Die Nutzung des antizionistischen Kampfbegriffs „Nakba“ im Kapitel 13 ist ebenso zu problematisieren – vor allem vor dem Hintergrund, dass außerhalb Israels dieses Unwort in antiisraelischen Kreisen ohnehin seit Jahren in Mode ist. Man sollte also zumal in Europa dieses Wort kritisch einordnen, ohne die Geschichte der Palästinenser zu ignorieren. Auch andere Kapitel enthalten mitunter Formulierungen, die, eventuell aus dem Kontext gerissen, durchaus eine Nähe zu identitären und nicht unproblematischen Positionen erahnen lassen, beispielsweise wenn es in Kapitel 10 von Avi Sagi um das indische Kastensystem und eine vorgebliche gesellschaftliche „Harmonie“ geht. Einige in Kapitel 15 angesprochenen „Theorien“ sind womöglich in ihrer Relevanz zu hinterfragen, ohne die zionistische Idee und Ausrichtung des Kapitels zu verkennen. Mehrere Kapitel befassen sich intensiv mit der Bedeutung der Religion im Staat Israel, wovon sich unter anderem das eher locker geschriebene, säkulare und allen rechten israelischen Tendenzen zum Trotz optimistische Kapitel 14 von Alexander Jakobson etwas abhebt.

\*\*\*

Angesichts eines Philoisraelismus, also etwa des demonstrativen Benutzens der Israelfahne durch reaktionäre und rechtsextreme Kreise von den USA über die Niederlande bis Deutschland und Österreich, gilt es, Israel aus zionistischer Perspektive zu verstehen und nicht als Hort des Identitären. Wie dieser Band zeigt, ist Israel und ist die sich entwickelnde israelische „Identität“ gerade nicht völkisch, isolationistisch, nationalistisch oder rückwärtsgerichtet („früher war alles besser“, „America First“ etc.). Das kann der Zionismus gar nicht sein, er ist eine moderne, zukunftsorientierte Bewegung und hat eine in die Zukunft gerichtete Staatsidee. Wie mehrere Beiträge in diesem Buch betonen, war es eine nie dagewesene Form des Staatsaufbaus, Juden aus nicht weniger als 70 verschiedenen Ländern der Diaspora zusammenzubringen. Sie alle entwickeln seit bald 70 Jahren eine neue, offenkundig

nicht festgelegte hebräische oder israelische „Identität“. Das Suchen und Finden eines neuen israelischen „Leitmotivs“ ist der Kern des abschließenden Kapitels 15.

Alles, was die Rechten in Europa oder USA fetischisieren, Vergangenheit, Tradition, rassistische Überlegenheit oder völkische Homogenität, sind im jüdischen Staat undenkbar, da es gar nicht die *eine* Form des Jüdischseins gibt. Allein schon die grundlegende Differenz zwischen europäischen, aschkenasischen und den sephardischen, nahöstlichen Juden, ist bemerkenswert. Wie mehrere Kapitel herausarbeiten, hat sich die massive und mitunter leidenschaftliche Differenz dieser Gruppen über die Jahrzehnte abgeschliffen. Dazu kommen jedoch die Unterschiede und Gräben zwischen den Säkularen und den Religiösen.

Die Feindseligkeit gegenüber Israel ist auch in Deutschland weit verbreitet, trotz der guten bilateralen Beziehungen, während Israelis laut Umfragen Deutschland weit mehr schätzen, warum auch immer. Wie diese Demokratie Israel aber im Innern wirklich aussieht, interessiert hierzulande selbst unter den „Israelfreund\*innen“ nicht wirklich viele. Insofern ist dieser Band womöglich geeignet, negative wie positive Vorurteile über den jüdischen Staat zu korrigieren und endlich in eine seriöse Debatte über Israel als jüdischer und demokratischer Staat einzutreten.

\*\*\*

Selbst lieb gewonnene positive Stereotype in der sogenannten Pro-Israel-Szene wie namentlich das Publizieren von Bildern von Kampfflugzeugen der israelischen Luftwaffe (IAF), die angeblich am 27. Januar über der KZ-Gedenkstätte Auschwitz flogen (de facto flog an *diesem* Tag noch nie ein solches Flugzeug über Auschwitz) sind bezeichnend. Die Fantasie, die IDF oder IAF hätten den Holocaust behindern oder verhindern können, wird in Kapitel 5 von der Israelpreisträgerin, der Historikerin Anita Shapira, luzide zerpfückt. Auch die Universalisierung der Shoah, das Leugnen der Präzedenzlosigkeit (wie wir es von totalitarismustheoretischer, Rot und Braun gleichsetzender wie auch von postkolonialer und postorientalistischer Ideologie im Zuge Edward Saids her kennen), wird bei Shapira kritisiert.

\*\*\*

Die vorliegende Übersetzung des von Fania Oz-Salzberger und Yedidia Z. Stern edierten Bandes *Der israelische Nationalstaat* ist eine vehemente, differenzierte, wissenschaftliche *Grundlegung des Zionismus und des jüdischen und demokratischen Staates Israel*. Die sechzehn Autorinnen und Autoren sind alle Israelis und bieten einem deutschsprachigen Publikum Originaleinsblicke in derzeitige Debatten in Israel und über Israel. Im Unterschied zu vielen Publikationen in deutscher Sprache zu Israel ist dieser Band wirklich an dem interessiert, was in Israel passiert, wie sich der Zionismus entwickelt hat, welche Gegenkräfte es gab und gibt, und wie die Zukunft des jüdischen Staates aussehen könnte.

Namentlich der philosophische Beitrag von Shira Wolosky in Kapitel 4 über Levinas und Habermas, das philosophische Hauptstück dieses Buches, könnte eine breite Debatte über Universalismus und Partikularismus anstoßen. Wolosky stellt Emmanuel Levinas' Verteidigung des Partikularismus in den Kontext seiner frühzeitigen Kritik an Heidegger (einem seiner Lehrer), dem deutschen Nationalsozialismus, Hitlers sowie – das ist das Frappierende – am Universalismus.

Damit spannt Levinas einen Bogen von Plato über Heidegger hin zu Habermas, die jeweils viel näher zum nazistischen Willen des Einebnens und Auslöschens von Differenz stünden, als das antifaschistische Selbsteinschätzungen – wie bei Habermas – vermuten ließen. Selbst viele sich eher als proisraelisch betrachtenden Philosoph\*innen, Forscher\*innen oder Aktivist\*innen haben sich hierzulande kaum mit den Schattenseiten gerade des Universalismus beschäftigt.

Das hat insofern allerdings in der Tat einen Grund, als Antikosmopolitismus und Antiuniversalismus Urständ feiern und der Rechtsextremismus und die Neue Rechte in ganz Europa und den USA eine sehr große Gefahr darstellen, was wiederum auch nicht unerhebliche Teile der „Israelsolidarität“ betrifft, die diese Gefahr nicht nur nicht sieht, sondern zuweilen ein aktiver Teil dieser rechten Szene (geworden) ist. Wahrlich dialektisch zu denken hieße wohl, den Partikularismus und dezidierten – mit Levinas argumentierenden, antifaschistischen und zionistischen – Antiuniversalismus des jüdischen Staates zu erkennen und zu verteidigen, aber gleichzeitig die antiuniversalistische, antikosmopolitische, reaktionäre, nationalistische Rechte

und Linke wie den Mainstream in Deutschland und weiten Teilen Europas, Amerikas und Russlands zu attackieren, und das massiv.

\*\*\*

Mit einem US-Präsidenten Trump als „Freund“ – manche „Marxisten“ sehen in ihm gar Hegels „List der Vernunft“, manche Juden und gewisse Israelis (wie der israelische Innenminister Arye Dery) die Ankunft des „Messias“ und eine große amerikanisch-jüdische NGO (das Simon Wiesenthal Center, repräsentiert durch seinen Gründer und Vorsitzenden Rabbi Marvin Hier) betete für Trump auf dessen Inauguration – und der beschriebenen Gefahr der Einstaatenlösung braucht Israel seriöse, liberale, linke und demokratische Stimmen. Für die israelische Soziologin Eva Illouz, die sich an Sigmund Freuds Analyse des Unheimlichen anlehnt, indiziert die positive Reaktion auf Trump ein „Erdbeben“ in der „jüdischen Welt“.<sup>11</sup> Hatten Juden bislang gegen Antisemitismus und für Menschenrechte gekämpft, so stehen sie nun, so Illouz, angesichts von Trump in nicht geringen Teilen Seite an Seite mit antisemitischen Positionen und einer Unzahl weiterer auch für die Demokratie und die Menschenrechte (für alle Bewohner\*innen) in Israel gefährlichen Gruppen, Personen und Tendenzen.

Umso wichtiger ist es, Israel als *jüdischen und demokratischen Staat* zu festigen. Möge dieser Band eine Anregung zur zivilisierten Debatte, eine Stimme der *zionistischen Vernunft* sein – in Zeiten von Jihad und islamistischem oder säkularem Antisemitismus (wie BDS) sowie der Kakophonie eines Philosemitismus und Philoisraelismus.

Dr. phil. Clemens Heni, im Januar 2017

Direktor, *The Berlin International Center for the Study of Antisemitism* (BICSA)

Verleger, Edition Critic

---

<sup>11</sup> Eva Illouz, „An Earthquake in the Jewish World“, Haaretz, 1. Januar 2017.